

# DER *ESTADO NOVO* UND DIE NAZIS

## *Oswald von Hoyningen-Huene – Ein Diplomat im Schatten des Dritten Reichs*

**D**ie Kanzlei der deutschen Gesandtschaft – die damalige Bezeichnung der diplomatischen Vertretung – befand sich in Lissabon in der *Rua do Sacramento à Lapa 58*. Die offizielle Residenz des Gesandten lag in einem repräsentativen Bau in der *Rua do Pau de Bandeira 9*, Lissabon. Das Gebäude, das bis heute durch seine architektonische Pracht hervorsticht, beherbergt inzwischen die chinesische Botschaft. Die Trennung von Kanzlei und Residenz markiert nicht nur den repräsentativen Anspruch, sondern auch die Bedeutung des Lissabonner Postens im europäischen Machtgefüge dieser Jahre.

In einer Zeit zunehmender globaler Spannungen und wachsender Einflussnahme des Nationalsozialismus agierte von Hoyningen-Huene an einer sensiblen diplomatischen Front. Portugal war eines der wenigen neutralen Länder Europas. Lissabon bündelte Spionage, Exilpolitik und die gegensätzlichen Wirtschaftsinteressen der Kriegsparteien auf engem Raum. Hoyningen-Huenes Wirken war von diplomatischem Takt, aristokratischer Haltung, politischer Ambivalenz und stiller Distanz zum NS-Regime geprägt. In den letzten Jahren haben portugiesischsprachige Studien diese Konstellation neu beleuchtet, allen voran Cláudia Ninhos' „Portugal e os Nazis“ und José Manuel Duarte de Jesus' „Dança Sobre o Vulcão“. Beide Arbeiten öffnen den Blick auf die Verflechtungen zwischen *Estado Novo* und Drittem Reich und rücken zugleich die Person des Gesandten in einen vielschichtigen internationalen Kontext.

**Geboren 1885 in der Schweiz und dem baltischen Uradel entstammend**, studierte Hoyningen-Huene Rechtswissenschaften in Lausanne, Freiburg, Bonn, Leipzig und Berlin und wurde 1911 in Göttingen promoviert. Nach

**Baron Oswald Theodor von Hoyningen-Huene war von 1934 bis 1944 über ein Jahrzehnt hinweg offizieller Vertreter des Deutschen Reiches in Portugal. Er trat damit die Nachfolge von Eduardo Heinrich Wagenman und Dr. Freytag an. Wagenman, in zeitgenössischen Berichten als zurückgezogen lebend und politisch kaum interessiert beschrieben, verließ dem Amt wenig sichtbare Impulse. Dr. Freytag hingegen richtete den Blick seiner Berichte auf die sozioökonomischen Strukturen Portugals: auf die verbreitete Armut, den hohen Analphabetismus und den Aufbau des national-syndikalistischen Systems unter António de Oliveira Salazar**

TEXT:

DR. ALEXANDER RATHENAU

Stationen als Jurist und Staatsanwalt trat er 1922 in den diplomatischen Dienst ein. Zwischen 1925 und 1934 war er als Vertreter des Auswärtigen Amtes im Palais des Reichspräsidenten tätig und diente Paul von Hindenburg als außenpolitischer Adjutant. Er galt als kultiviert, konservativ und ausgezeichnet vernetzt – weniger ideologisch als pflichtbewusst in einem aristokratischen Ethos verankert.

1934 übernahm er auf Hindenburgs Empfehlung die Gesandtschaft in Lissabon; das NS-Regime bestätigte die Ernennung. Trotz innerer Distanz trat er am 1. September 1939 der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei (NSDAP) bei – ein Schritt, der politischem Zwang und karrierebedingten Erwägungen geschuldet gewesen sein dürfte. Schon früh geriet er in Lissabon in Spannungen mit der Auslandsorganisation der NSDAP. Deren Vertreter beklagten wiederholt, es gebe kein Vertrauensverhältnis zur Gesandtschaft und daher keine geordnete Zusammenarbeit. Auffällig war aus Sicht der Partei, dass die Gesandtschaft jüdische Antragsteller nicht anders behandelte als andere. Bei offiziellen Anlässen kam es vor, dass dem NSDAP-Vertreter demonstrativ kein Platz am Verhandlungstisch eingeräumt wurde. Sichtbar verdichteten sich diese Differenzen bei der Beisetzung des Gauleiters Julius Claussen, der formal dem diplomatischen Korps angehörte und zugleich Leiter der NSDAP-Gruppe in Portugal war: Hoyningen-Huene ließ auf dem Sarg sowohl die Reichs- als auch die Hakenkreuzfahne niederlegen, obwohl protokollarisch ausschließlich die Hakenkreuzfahne vorgesehen war. In der Gesandtschaft wurden zudem NS-Uniformen nicht getragen – ein leiser, doch unmissverständlicher Akt der Distanzierung.

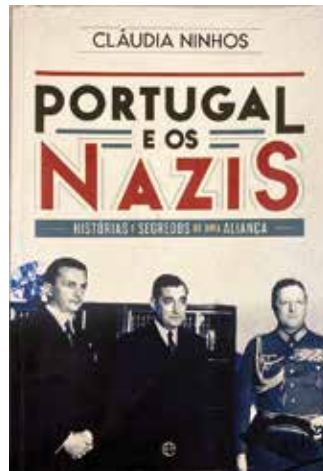
Portugal unter Salazar war autoritär verfasst, zugleich aber entschlossen neutral. Hoyningen-

Huene unterhielt enge Kontakte zu Salazar und Staatspräsident Óscar Carmona und verstand es, deutsche Interessen mit der portugiesischen Souveränität zu verbinden, ohne deren Neutralität offen zu unterlaufen. Sein Ziel war es, das Bild Deutschlands von der militärisch geprägten, brutalen und antisemitischen Diktatur weg in Richtung einer Kulturnation zu verschieben. Er förderte Auftritte renommierter Orchester, Theatergastspiele und weitere künstlerische Darbietungen, organisierte 1938 eine Deutsche Buchmesse und richtete ein Ehrendinner für den Pianisten Vianna da Motta aus. Auch Schiffsreisen im Rahmen des Programms „Kraft durch Freude“ unter Reichsorganisator Robert Ley gehörten zu diesem Repertoire. Kulturelle Anziehung sollte politische Härte überblenden. Zugleich versuchte er, kritische Berichterstattung über das NS-Regime einzudämmen und wandte sich etwa in Briefen an den Patriarchen Manuel Gonçalves Cerejeira, wenn dieser öffentlich Kritik geäußert hatte.

**Bemerkenswert war seine Haltung gegenüber religiösen Institutionen.** Im Unterschied zur kirchenfeindlichen NS-Propaganda zeigte er Sympathie für die Kirche. Der portugiesische Botschafter in Berlin bemerkte, das deutsche Heer sei „religiöser als die Partei“ – eine Beobachtung, die auch Hoyningen-Huene's Ton in Lissabon widerspiegelte. Er war dem Freundeskreis um Admiral Wilhelm Canaris verbunden, verweigerte parteikonforme Inszenierungen und zeichnete den jüdischen Bankier Moisés Amzalak mit dem *Deutschen Roten Kreuz* aus. Seine Frau, Gudrun von Hoyningen-Huene, widersprach der NS-Propaganda bei verschiedenen Gelegenheiten, auch in Gesprächen mit deutschen Frauen in Estoril. Aus britischer Perspektive galt der Gesandte später schlicht als „Gentleman“ – eine verhaltene, doch in diesem Kontext sprechende Würdigung.

Die zentralen diplomatischen Belastungsproben seiner Amtszeit lagen im Schnittfeld von Neutralität, Bündnistreue und globaler Strategie. 1940 hielt sich Edward VIII., der abgedankte britische König und spätere Herzog von Windsor, mit Wallis Simpson in Estoril auf. Berlin erkannte in ihm einen möglichen Hebel gegen London und instruierte Hoyningen-Huene – unter anderem durch Reichsaußenminister Joachim von Ribbentrop –, den Verbleib des Herzogs auf der Iberischen Halbinsel zu sichern und eine Weiterreise in alliierte Gebiete zu verhindern. London reagierte rasch: Edward wurde als Gouverneur auf die Bahamas versetzt – diplomatisch korrekt und politisch effektiv aus dem europäischen Zentrum entfernt.

**1942 stellte die japanische Invasion in Portugiesisch-Timor die Neutralität des Estado Novo auf eine harte Probe.** Bereits zuvor



waren australische und niederländische Einheiten in Dili gelandet, um einer erwarteten japanischen Besetzung zuvorzukommen, was Portugal als Verletzung seiner Souveränität betrachtete. Kurz darauf besetzten japanische Truppen Teile des Territoriums und hielten sie bis 1945. Salazar protestierte kühl, vermied jedoch jede militärische Eskalation, um die Neutralität – nun auch in Asien – nicht zu gefährden. Für Berlin war das Vorgehen des Bündnispartners Japan politisch „normal“, für Lissabon ein schmerzlicher Verlust an kolonialer Handlungsfähigkeit. Hoyningen-Huene bewegte sich diplomatisch auf schmalen Grat: zwischen der Rücksicht auf die Achsenmächte und dem Schutz der portugiesischen Souveränität.

1943 rückten die Azoren ins Zentrum des Atlantikkrieges. Die Inselgruppe war für Konvoischutz und U-Boot-Bekämpfung strategisch entscheidend. Unter wachsendem Druck aus London und Washington aktivierte Salazar den Anglo-Portugiesischen Bündnisvertrag von 1373, den ältesten fortgeltenden bilateralen Vertrag Europas, und gestattete zunächst Großbritannien, später auch den Vereinigten Staaten, die Nutzung militärischer Stützpunkte. Formell blieb Portugal neutral; faktisch verschob sich die Neutralität in Richtung der Alliierten. Berlin wertete dies als Affront. Hoyningen-Huene protestierte, musste aber die veränderte Gewichtsverteilung im Atlantik zur Kenntnis nehmen.

Schließlich die Wolframkrise: Wolfram (Tungsten) war für die deutsche Rüstungsindustrie kriegsentscheidend, etwa zur Härtung von

Panzerstahl und Geschossen. Portugal gehörte neben Spanien zu den wichtigsten Lieferanten. Zwischen 1940 und 1943 verfolgte Lissabon eine „doppelte Neutralität“ und belieferte beide Seiten. 1943 jedoch intensivierten die Alliierten ihren wirtschaftlichen Druck und drohten mit Blockaden. Im April 1944 stellte Salazar die Wolframexporte nach Deutschland ein. In Berlin galt dies als wirtschaftlicher und politischer Affront; in Lissabon als Preis für die Wahrung der Gesamtneutralität. Hoyningen-Huene berichtete von wachsender Nervosität, inneren Flügelkämpfen und einer spürbaren Kriegsmüdigkeit in der Reichsführung. Das Ende der Wolframlieferungen wurde zu einem letzten Auslöser seiner Abberufung und markierte das faktische Ende seiner Mission.

**Nach dem gescheiterten Attentat vom 20. Juli 1944 wurde Hoyningen-Huene aus dem diplomatischen Dienst entfernt.** Die offizielle Formel lautete „mangelndes politisches Vertrauen“. Die Gestapo eskortierte ihn nach Deutschland; bis Kriegsende hielt er sich auf Schloss Langenstein auf. Es folgten Verhöre durch die amerikanischen Behörden, darunter durch Robert Kempner. In seinen Aussagen distanzierte er sich von NS-Verbrechen und erklärte seinen Parteibeitritt als erzwungen. In einem persönlichen Memorandum mit dem Titel „Wo liegt meine Schuld?“ verglich er sich mit einem Passanten, der einen bellenden Hund beruhigt, um nicht gebissen zu werden. Die Entnazifizierungskammer stufte ihn als „nicht belastet“ ein.

Er kehrte nach Estoril zurück und lebte als Privatmann. Seine Frau blieb bis zu ihrem Tod in Portugal; er selbst starb 1963 in Basel. Ein bemerkenswertes Nachspiel datiert auf 1952: Salazar setzte sich nachdrücklich dafür ein, Hoyningen-Huene erneut als deutschen Gesandten bzw. Botschafter nach Lissabon zu berufen und warb in Bonn, London, Washington und Paris für dessen Rückkehr. Die Bundesregierung lehnte die Wiederernennung ab.

**Hoyningen-Huene war kein Protagonist des Widerstands,** aber ebenso wenig ein willfähriger Vollstrecker nationalsozialistischer Politik. Sein Handeln bleibt geprägt von aristokratischer Disziplin, diplomatischer Zurückhaltung und einem ausgeprägten Verständnis für die Position des Gastlandes. In kritischen Momenten vermied er Eskalationen und hielt Gesprächskanäle offen. Sein Leben steht exemplarisch für die Lage vieler Karrierediplomaten jener Zeit: zwischen Loyalität und innerer Distanz, zwischen Pflichterfüllung und leiser Opposition. Sein Nachlass befindet sich heute im Politischen Archiv des Auswärtigen Amtes und erinnert daran, wie vielschichtig Diplomatie in autoritären und kriegerischen Zeiten sein konnte. ▀